

Ein vergessenes historisches Gebäude

Der Verein «Pro Büvetta» forderte vor mehr als sieben Jahren die Sicherung der Trinkhalle Büvetta. Saniert wurde das historische Gebäude bis heute nicht.

Im Rahmen des 650-Jahr-Jubiläums, das die Erstnennung der Unterengadiner Mineralwasserquellen feiert, finden in jeder Sektion der Gemeinde Scuol diverse Anlässe statt. Am Pfingstwochenende fand der Festakt in Tarasp statt. Tarasp ist gewissermassen die Quelle des Bädertourismus. Genauer gesagt, die Quellen unterhalb von Vulpera direkt am Inn. Riet Fanzun, Vorstandsmitglied des Vereins Pro Tarasp, der für die Organisation zuständig war, sagte: «Die Geschichte und die touristischen Anfänge sind von grosser Bedeutung für die Region.» Dies war Grund genug dafür, dass Paul Grimm, Chronist aus Ftan, einen Vortrag zur Büvetta hielt.

In der Mitte der circa 70 Meter langen Halle, beim Rundbogen, wo einst das Orchester spielte, ging Grimm vor rund 40 Interessierten auf die Anfänge des Bädertourismus ein. Aus Sicherheitsgründen kommt man heute nur noch bis zum Rundbogen. «Man kann dem historischen Gebäude beim Zerfall regelrecht zusehen», merkte Grimm an. Werner Reichle, Präsident des Vereins «Pro Büvetta», führte später aus, dass dies ein Grund für die Vereinsgründung im Jahr 2012 war. Man wollte und will noch immer den stetigen Zerfall aufhalten.

Denkmalschutz als Rettung

Lebhaft berichtete Grimm an diesem Nachmittag von der Errichtung der Trinkhalle im Jahr 1875/1876, nach dem das Gebiet von Tarasp 1803 als letzte Enklave von Österreich losgekauft wurde und dann zur Schweiz gehörte. Es waren zwei Brüder aus dem Puschlav, die durch ihren Bezug zum Institut in Ftan von den Quellen hör-

ten und dann die Trinkhalle erbauen liessen.

Der Bädertourismus erreichte zu Beginn des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Alles, was Rang und Namen hatte, Adel und Prominenz aus ganz Europa kam und schätzte die Quellen in der Region. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges endete der Tourismusboom schlagartig. In den Folgejahren konnte sich der Bädertourismus nur

leicht erholen, aber nie wieder so erstrahlen. Anders als im damaligen Österreich oder in Bayern, wo der Staat sich bei den Kurorten Karlsbad oder Bad Kissingen finanziell beteiligte, wären in Bad Tarasp-Vulpera private Investoren vonnöten gewesen. Die fehlten. Und sie fehlen noch immer.

Die topografische Lage der Büvetta ist die grösste Herausforderung. «Eingeklemmt» zwischen Inn und Felswand,

ist dringend eine Hangsicherung und die Sanierung der maroden Bausubstanz erforderlich. «Die Büvetta steht jetzt unter Denkmalschutz auf kantonaler und eidgenössischer Ebene», erklärte Reichle. Damit würden sich Bund und Kanton auch an den Sanierungskosten beteiligen, so Reichle weiter. Eine «sofortige Sicherung der Büvetta» stehe also bevor. Viele Jahre seien vergangen, sagte Reichle, seitdem eine

solch grosse Anzahl von Menschen wie am heutigen Tag die Halle betreten hätten. Dazu sei hervorzuheben, dass der Kuppelbau am Inn zu den grössten dieser Art im Kanton gehöre.

Beim Zentrum für Gegenwartskunst, dem damaligen Badehaus, wurden die Gäste nach den Vorträgen durch den Verein Pro Tarasp beköstigt und konnten das Wasser der verschiedenen Quellen degustieren. Mayk Wendt



Damit die Büvetta nicht zerfällt, ist eine Hangsicherung und eine Sanierung der Bausubstanz notwendig.

Foto: Mayk Wendt